

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 102.

Neuenbürg, Sonntag den 29. Juni

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Revier Calmbach.

Bei dem am Freitag den 4. Juli stattfindenden Beugholz-Verkauf kommen weiter zum Ausbot aus der Durchforstung in I. 10 Leimenäcker:

20 St. buch. Wagnerstangen mit 2,97 Fm. und 1 St. buch. Werkholz 5 m lang mit 26 cm Durchmesser.

Ruhholz-Verkauf.

Von Gr. Bezirksforstrei Kaltenbronn in Gernsbach werden aus Domänenwäldungen mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. März 1891 nachverzeichnete Nadelhölzer im Submissionswege verkauft:

Aus Hutdistrikt Dürreth, Abt. 5, 10, 12 und 13, Stämme: 12 I., 24 II., 49 III., 82 IV., 76 V., Ausschusstämme: 13 I., 30 II., 36 III., 49 IV., 16 V. Kl.; Klöße: 7 I., 4 II., 41 III., Ausschußklöße: 11 I., 3 II., 86 III. Kl.; Grubenhölzer 58 Stück.

Aus Hutdistrikt Brotenu, Abt. 1 Birkenbaum, Stämme: 10 III., 78 IV., 469 V., Ausschusstämme: 5 III., 19 IV., 37 V. Kl.; Klöße: 16 III., Ausschußklöße: 25 III. Kl. Abt. 24 Wannrain und 25 Sallmannsloh, Stämme: 17 I., 30 II., 60 III., 150 IV., 81 V., Ausschusstämme: 8 I., 7 II., 23 III., 23 IV., 29 V. Kl., Klöße: 9 II., 23 III.; Ausschußklöße: 68 III. Kl.; Grubenhölzer 106 Stück. Abt. 26 Kofstaal, Stämme: 21 III., 117 IV., 219 V., Ausschusstämme: 3 III., 19 IV., 53 V. Kl.; Klöße: 8 II., 38 III., Ausschußklöße: 12 III. Kl.

Aus Hutdistrikt Kaltenbronn: Abt. 35 Schwarzenrain, Stämme 2 I., 7 II., 87 III., 191 IV., 213 V., Ausschusstämme: 2 II., 3 III., 9 IV., 102 V. Kl.; Klöße: 6 III., Ausschußklöße: 8 III. Kl. Abt. 40 Hühnerwässerle, Stämme: 13 I., 35 II., 146 III., 429 IV., 615 V., Ausschusstämme: 2 I., 4 II., 10 III., 66 IV., 125 V. Kl.; Klöße: 6 I., 17 II., 89 III., Ausschußklöße: 2 I., 8 II., 114 III. Kl.; Grubenhölzer: 170 Stück. Abt. 42 Dellachen, Stämme: 37 III., 399 IV., 550 V., Ausschusstämme: 8 III., 61 IV., 171 V. Kl.; Klöße 92 III. Kl.; Ausschußklöße: 80 III. Kl. Grubenhölzer: 265 St.

Aus Hutdistrikt Rombach, Abt. 48 Blochhaus und 49 Biereichen, Stämme: 4 II., 26 III., 141 IV., 276 V., Ausschusstämme: 3 III., 40 IV., 73 V. Kl.; Klöße 10 III., Ausschußklöße 26 III. Kl. Abt. 51 Spältermih, Stämme: 5 II., 4 III., 206 IV., 713 V., Ausschusstämme:

1 III., 19 IV., 39 V. Kl. Klöße: 28 III., Ausschußklöße: 56 III. Kl. Abt. 52 Brunnenberg, Stämme: 18 III., 103 IV., 597 V., Ausschusstämme: 7 III., 42 IV., 64 V. Kl.; Ausschußklöße: 59 III. Kl. Grubenhölzer: 171 Stück.

Die Angebote sind für das normale Holz nach Abteilungen und Klassen, für das Ausschuhholz dagegen nur nach Abteilungen getrennt, für die verschiedenen Klassen im Durchschnitt für 1 Fm. zu stellen und spätestens bis

Donnerstag den 10. Juli d. J. abends 8 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ruhholz“ versehen an Gr. Bezirksforstrei Kaltenbronn in Gernsbach einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt Freitag den 11. Juli l. J. vormittags 10 Uhr im Gasthaus zu Kaltenbronn. Die näheren Verkaufsbedingungen können bei diesseitiger Stelle eingesehen werden.

Das Holz wird von den Domänenwaldhütern Fütterer in Dürreth, Merkel in Brotenu, Glänkin in Kaltenbronn und Schultheiß in Rombach auf Verlangen vorgezeigt.

Loffenu.

Holz-Verkauf

am Dienstag den 8. Juli d. J. von morgens 9 Uhr an

auf dem Rathause aus den Gemeinde- und Stiftungswäldungen:

89 tann. Stämme mit 218 Fm., 619 tannene Stämme mit 298 Fm., 503 tann. Klöße mit 343 Fm., 18 Eichen mit 4,56 Fm., 11 Buchen mit 5,65 Fm., 213 tann. Bauastangen, 49 Gerüststangen, 14 Hopfenstangen, 2235 Bohnensteden, 34 Wagnereichen, 108 Nm. tann. Scheiter und Prügel.

Den 25. Juni 1890.

Schultheißenamt.
Dechste.

Privatnachrichten.

Sofort oder auf Jacobi wird ein solides jüngeres

Mädchen

gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Auf den 1. Juli wird ein ordentliches

Laufmädchen

gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Salmbach.

Der Unterzeichnete hat alsbald

1000 Mark

Pflegschaftsgelder gegen unterpfändliche Sicherheit auszuleihen.

Verwaltungsaktuar H. Wagner.

Neuenbürg.

3 Viertel Heugras

hat zu verkaufen

Schuhmacher Baumann.

Neuenbürg.

Pilsener Bier

von der I. Pilsener Aktienbrauerei, stets eisrig, empfiehlt

H. Burghard z. Bären.

(Bei Abnahme mehrerer Flaschen über die Straße Preisermäßigung.)

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten:

Theodor Weis, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.



Wildbad.

Dr. med. A. Denk,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer

wohnt

Hauptstraße 159, gegenüber vom Bahnhof.
Sprechstunde von 11-12 Uhr.

Unterzeichneter hat sich vom 1. Juli ab in Brödingen
behufs Ausübung der ärztlichen Praxis niedergelassen.

Seine Wohnung befindet sich im Hause des Hrn. Karl
Richter Nr. 326.

Sprechstunden von 11-1 und 3-4 Uhr.

Dr. Ferdinand Muser, prakt. Arzt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Juni 1890:	74 200 Pers. mit 575,600,000 Mark
Baukonds am 1. Juni 1890	ca. 163,050,000 Mark
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn	ca. 209,720,000 Mark
Dividende der Versicherten im Jahr 1890	6,187,866 Mark

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die
letzten fünf Jahre: 38 % der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „ge-
mischten“ System 29 % der Jahres-Normalprämie und 2,4 % der Reserve,
wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf
125 % der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im
Kriegsfall in Kraft.

Theod. Weiss in Neuenbürg.
Kassier Carl Wähler in Wildbad.

Calw.

Weisse Weine

à 30, 38, 45, 50, 60, 75 S.

Rote Weine

à 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 100,
130 S pr. Liter

empfehlen unter jeder Garantie für Reinheit
Eugen Dreiß am Markt.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nachische
Bettfedern.

Wie versenden stellen, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Hund für 60 Pfg.,
50 Pfg., 1 M., 1 M., 25 Pfg.; feine prima
Halbdannen 1 M., 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 M., 2 M., 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 M., 3 M., 50 Pfg., 4 M., 4 M.,
50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesisches
Ganzdannen (sehr süßhäutig) 2 M., 50 Pfg. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Max Genssle, Neuenbürg
empfehlen sich zur Anfertigung
schmiedeeiserner Geländer und
bronzierter Grabeinfassungen,
Ketten- u. Stangengeländer aus
Eisen, Messing u. Bronze.
Zeichnungen können bei mir angesehen
werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Wir machen darauf
aufmerksam, daß nach Verfügung der K.
Generaldirektion der Posten und Tele-
graphen der hiesige Postschalter an
den Sonn- und Festtagen nur noch von
11-12 Uhr vormittags und 4 1/2-5 1/2
Uhr nachmittags geöffnet sein wird.

Von Calmbach geht uns die Mit-
teilung zu, daß Mehger Gottlieb Frank
nicht zu einer Zuchthausstrafe, sondern zu
4 Jahren Gefängnis verurteilt worden
sei; es wären also die verschiedenen Zeit-
ungsberichte, welchen wir unsere Notiz in
Nr. 100 in kurzem Auszug entnahmen,
danach richtig zu stellen. Strafmildernd
kam für Frank in Betracht, daß er erst
zum Messer griff und die beiden Vöcher
stach, als er von den letzteren angegriffen
und blutig geschlagen war, ferner daß er als
friedliebend, die z. Vöcher aber als Leute
von rascherem Temperament bekannt waren.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichstag hat am Dienstag
den Kolonialnachtrags-Stat für
Ostafrika in dritter Lesung end-
giltig und ohne jede Debatte gegen die
Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemo-
kraten, Volkspartei und einiger Zentrums-
mitglieder genehmigt. Nach Genehmigung
des Nachtragsstats trat das Haus in die
zweite Lesung der Militärvorlage ein,
zu welcher § 1 der von der Kommission
abgelehnte Antrag der Freisinnigen auf
gesetzliche Festsetzung der zweijährigen
Dienstzeit der Infanterie durch Abgeord.

Dr. Bamberger wieder eingebracht worden
war. Nachdem der Kommissions-Referent
Abg. Graf Stolberg die Annahme der
Regierungsvorschläge kurz empfohlen, er-
griff Abg. Rickert das Wort, um sich nach
einigen allgemeineren Auslassungen haupt-
sächlich über die Forderung der zweijähr.
Dienstzeit, im Weiteren über die finanzielle
Seite der Vorlage und dann über die
immer mehr zunehmenden Militärlasten
zu verbreiten, um schließlich zu erklären,
daß die Freisinnigen unter den obwalten-
den Umständen gegen die Vorlage stimmen
müßten. Alsdann nahm Abg. Dr. Windt-
horst das Wort und kennzeichnete die
Stellung der Zentrumsparthei zur Militär-
vorlage in kräftigen und den Stempel des
Patriotismus tragenden Zügen, wobei der
Zentrumsführer zu dem Schlusse gelangte,
daß ungeachtet der an sich bedauerlichen
Neuforderungen dieselben im Interesse
der militärischen Sicherstellung doch be-
willigt werden müßten. Er verlange aber,
daß im nächsten Herbst ein bestimmter
Finanzplan vorgelegt werde, um nach
einigen Abweichungen auf das inter-
nationale Gebiet für die zweijährige Dienst-
zeit zu sprechen und schließlich die größere
Entlassung der Königsurlauber als die
Bedingung hinzustellen, unter welcher die
Zentrumsparthei der Militärvorlage zu-
stimmen würde. Regierungseitig griff
nunmehr Reichskanzler v. Caprivi in die
Debatte mit einer Rede ein, deren Schwer-
punkt einerseits in der Erklärung lag,
daß die verbündeten Regierungen die
zweijährige Dienstzeit nicht annehmen
könnten, andererseits in der Mitteilung,
es würde in diesem Herbst eine erhöhte
Beurlaubung von Königsurlaubern in
Stärke von 6000 Mann stattfinden und
unter Hinweis hierauf ersuchte der Reichs-
kanzler um möglichst einstimmige Bewillig-
ung der Vorlage. Es sprachen dann noch
Abg. Hafffeldt für, Abg. Eugen Richter
gegen die Vorlage und endlich Regierungs-
kommissar Major Gaede, welcher eine
Reihe von Zahlenangaben des freisinnigen
Führers richtigstellte.

Der deutsche Reichstag hat am
Donnerstag die zweite Lesung der Mili-
tär vorlage zu Ende geführt; es sprachen
an diesem dritten Tage die Abgeordneten
Payer und Hinz gegen, Bennigsen und
Kardorff für die Vorlage. Nach einer
Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgte
die Abstimmung. Zunächst wird der An-
trag der freisinnigen Parthei auf jährliche
Bewilligung der Präsenzstärke gegen die
Stimmen derselben und der Sozialdemo-
kraten abgelehnt. Sodann wird § 1 der
Vorlage (Erhöhung des Präsenzstandes
bis 31. März 1894 um 18500 Mann)
in namentlicher Abstimmung mit 211
gegen 128 Stimmen angenommen. Mit
„Ja“ stimmen geschlossen die Deutsch-
konservativen, die Reichspartei,
die Polen, die Nationalliberalen,
ferner die große Mehrheit des Zen-
trums, die Wildliberalen Thomsen, Wisser
und Langerfeldt. Mit „Nein“ stimmten
die Sozialdemokraten, die Volks-
parthei, die Freisinnigen, einige
Welsen, vom Zentrum die Badenser:
Schätgen und Hug und 17 Bayern.
Der freisinnige Antrag wegen Ein-
führung der zweijährigen Dienst-



zeit wird mit 205 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit setzt sich ähnlich wie vorher zusammen; die Wildliberalen Sangerfeld, Thomsen und Wisser, sowie der Badenser Marbe stimmten für den Antrag. Die 1. Resolution Windthorst, welche die Abstandnahme von den Zukunftsplänen in der Heranziehung aller Wehrfähigen verlangt, wird gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und sozialdemokratischen Partei angenommen. Die 2. Resolution, die einjährige Bewilligung von Militärordnungen betreffend, wird mit 176 gegen 103 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Zentrum, Freisinnige, Volkspartei, Welsen, Polen und einige zu keiner Partei gehörende Abgeordnete. — Die Resolutionen 3 und 4, von denen die erstere Erleichterung, die andere die zweijährige Dienstzeit betrifft, werden angenommen. — Der Rest der Vorlage wird ohne Erörterung genehmigt. — Die zu dem Gegenstande eingelassenen Bittschriften werden durch die Beschlussfassung für erledigt erklärt.

Kiel, 17. Juni. Der Kaiser hat sich heute auf dem Panzerschiff „Kaiser“ einschiffte und ist um 8 Uhr abends mit dem Manöver-Übungsgehwader in See gegangen.

Major v. Wischmann überreichte gestern nach Aufhebung der Tafel dem Kaiser einen prachtvollen afrikanischen Säbel als Geschenk des Sultans von Sansibar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Statuten über die Stiftung eines „Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold.“

Berlin, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs v. Marschall zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz.

In den nächsten Tagen findet im Reichsversicherungsamt in Berlin eine Zusammenkunft der Landesdirektoren und sonstigen Vorsitzenden der Versicherungsanstalten der Invaliditäts- und Altersversicherung statt, um eine gemeinsame Besprechung verschiedener für die Organisation und Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung wichtiger Fragen herbeizuführen.

Mannheim, 27. Juni. Auf der chemischen Fabrik Rheinau explodierte heute Mittag in Folge einer Feuersbrunst eine größere Anzahl mit Pikrin gefüllter Tonnen, sodaß das ganze Pikrin-Fabrikgebäude in die Luft flog. Der Schaden ist groß. 4 Personen wurden schwer, 10 leicht verwundet.

Das rücksichtslose Wegwerfen von Obstresten hat abermals einen recht bedauerlichen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Ein junges Mädchen in Berlin trat kurz vor dem Hause, wo sie wohnte, auf einen Kirschenkern, glitt aus und fiel so unglücklich, daß sie sich einen komplizierten doppelten Bruch des linken Unterschenkels zuzog.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Die Stuttgarter Bürgerauswahl ist wie gewöhnlich wegen zu geringer Stimmenabgabe nicht zustande gekommen, eine Erscheinung,

die auch an anderen Orten zu Tage tritt. Wenn man sich vor Augen hält, welche lebhafteste Beteiligung seitens der Wahlberechtigten bei anderen kommunalen Wahlen besteht, so kann nicht behauptet werden, daß Wahlmüdigkeit oder Gleichgültigkeit gegenüber den öffentlichen Angelegenheiten die Wähler von der Wahlurne fernhält. Wir glauben einen Grund hierfür darin zu finden, daß die formelle Stellung des Bürgerausschusses sich nicht im nötigen diametralen Gegensatz zum Gemeinderat befindet, um dem ersteren, der doch eine ungleich wichtige Bedeutung in den ökonomischen Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung hat, das gleiche Interesse wie letzteren zuzuwenden. Doch wollen wir uns hier nicht mit dem Ernst dieser Frage beschäftigen, sondern der heiteren Sache uns zuwenden. Der Bürgerausschuß wird im Volksmund in einigen Teilen des Landes „Hurdenspringer“, in anderen „Wammesgericht“ genannt. Der erstere Ausdruck erklärt sich daraus, daß die die Sitzplätze der Gemeinderäte umgebenden Schranken, wenn sie niedergelegt werden, die Gestalt von Hürden annehmen und da es eine bekannte Tatsache ist, daß das Dichten und Trachten der Bürgerausschussmitglieder auf einen künftigen Sitz im Gemeinderatskollegium gerichtet ist, die Blicke derselben also sehnsüchtig über die Schranken — die Hürden — springen, so wird es erklärlich sein, wenn der Volkswitz den Titel „Hurdenspringer“ erfunden hat. Die Bezeichnung „Wammesgericht“ hat eine historische Grundlage. Als in einem Orte an der Grenze des Neckar- und Jagstkreises seinerzeit der erstmals gewählte Bürgerausschuß in der Zahl von 5 Mitgliedern in der Sitzung erschien, sah der Dorfgezwaltige mit Staunen, daß sie alle hemdärmlich waren. Er erklärte dies für unzulässig und verlangte, daß sie sich Wärmser anzuschaffen haben. Der Bürgerausschuß ist ja bekanntlich manchmal widerhaarig, wenn auch nicht gerade immer in fortschrittlichem Sinne. Die Hemdärmlichen erklärten also, man trage nur, wenn man zur Kirche gehe, oder wenn man Gemeinderat sei, einen Rock, sonst seien alle Bauern hemdärmlich und da sie keine Sporteln wie die Herren beziehen, so weigern sie sich Wärmser anzuschaffen. Was thun? Da erinnerte sich der Ortsvorsteher, daß ein paar alte grüne Altartücher vorhanden seien. Daraus ließ er den fünf Hemdärmlichen 5 Wämse machen, die sie in den Sitzungen tragen mußten. Mit dem Essen kommt der Appetit. Die Bürgerausschussmitglieder trugen nun die Wärmser gegen den Ortsgebrauch auch wenn sie ins Wirtshaus gingen, der Schultheiß verbot dies und gab es hierüber lebhaften Streit. Weitere Altartücher waren nicht vorrätig, die Wärmser drohten bei beständigem Gebrauch bald in die Brüche zu gehen, und so befahl der Schultheiß, der für's nächste Jahr wieder einen hemdärmlichen Ausschuß zu bekommen fürchtete, seinem Büttel kurz und mündig, nach Schluß der Sitzung die Ausschussmitglieder zu packen, ihnen die Wärmser abzunehmen und sie — die Wärmser — bis zur nächsten Sitzung zu verwahren. So geschah es. Diese Einrichtung hat inzwischen den auch in dieser Gemeinde eingetretenen modernen Anschau-

ungen weichen müssen, die Bezeichnung „Wammesgericht“ ist aber geblieben. Wenn man vor den Wahlen lesen muß, welche ausgezeichnete Tugenden die Ausschussmitglieder und wenn man damit ihre Leistung während ihrer Amtsführung vergleicht, so darf man es dem Volkswitz nicht verargen, wenn er sich in solchen Bezeichnungen Lust macht. Der sogenannte Schußmathäus in D. wurde in den Bürgerausschuß gewählt, weil er ein entschiedener Gegner der einzuführenden Wasserleitung war. Sei es, daß er später dachte, daß man sich mit Schweigen nicht verrate oder daß ihn der Gewinn, den er aus der Uebernahme des Grab- und Fuhr-Record sich versprach, wenn die Einrichtung der Wasserleitung beschlossen wurde, die Augen verstaubte, kurz, der Schußmathäus sprach bei der maßgebenden Verhandlung kein Wort. Hierüber von seinen Anhängern zur Rede gestellt, sagte er: „Dran denkt hau i alleweil, s'ist mer aber net eigfalle.“ Der Schneider R. in hatte es vor der Wahl hauptsächlich mit dem Oberbürgermeister zu thun, den er sich für den Fall seiner Wahl zum Gegenstand seiner Angriffe machen wollte. Als er aber seinen Sitz im Rathaus eingenommen hatte, ward er ein ganz entschiedener Anhänger des Oberbürgermeisters und als er hierüber getadelt wurde, sagte er: „Ihr glaubt gar nicht, wie ehrlich es bei uns auf dem Rathaus zugeht, und wenn Ihr den Oberbürgermeister einmal sprechen hörtet, würdet Ihr auch 's Maul halten.“ Am einfachsten war es doch in jenen kleinen Parzellen-Gemeinden, wo Wahlen gar nicht stattfanden, weil bei der geringen Einwohnerzahl die Gemeindeangelegenheiten von der Bürgerschaft unmittelbar verwaltet wurden, so daß man dort sagte: „Wenn auf dem Rathaus Sitzung ist, trifft man im ganzen Ort keine Tagelöhner mehr.“ Dort gab es auch sonst nicht viel Umstände. Wenn das Jahr um war, kamen die „bürgerlichen Kollegien“ im Wirtshaus zusammen, der Gemeindepfleger schrieb seine Rechnung mit Kreide auf einen Tisch, die Leute sahen sich die Zahlen an und als Zeichen ihres Einverständnisses spuckte jeder darauf. Damit war die Rechnung ohne Verwaltungs-Aktuar gestellt, ohne Oberamtmann revidiert und abgehört, und das Beltrab ging doch seinen Weg weiter. Die gute alte Zeit!
(L. Ag. d. S.-C.-B. Stuttg.)

In der Nacht vom 20./21 d. Mts. wurde im Geschäft von Hansen u. Heymann, Königsstr. Nr. 19 a, in Stuttgart ein Einbruch verübt und hierbei die Tageskasse mit 110—120 M. nebst andern Gegenständen gestohlen. Die Thäter wurden jetzt in drei Burschen, im Alter von 15 bis 18 Jahren, festgenommen. Zwei der Thäter sind Brüder; sie kauften sich von dem gestohlenen Gelde Revolver. Der eine zeigte seinen geladenen Revolver jüngst einem Nebenarbeiter, war aber der Handhabung nicht kundig; es ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Nebenarbeiter durch den Schenkel; es ist jedoch nur eine Fleischwunde. Durch diesen Vorfall wurde man bezüglich des Einbruchs auf die Spur geführt. Die drei sind der That geständig, sie hatten das gestohlene Geld zum Besuche des Ulmer Münsterfestes bestimmt.



In Tübingen haben weitere Besprechungen über Eisenbahnwünsche stattgefunden, deren Folge war, daß statt einer Lokalbahn zwischen Tübingen und Herrenberg vielmehr eine Bahn Tübingen—Herrenberg—Waldberg oder Tübingen—Herrenberg—Calw ins Auge gefaßt werden soll.

A u s l a n d.

Pest, 24. Juni. Im Verkehr mit den Delegationsmitgliedern hat Kaiser Franz Joseph mit großem Nachdruck den Ausdruck gethan: es dürfe nicht dahin kommen, daß es Beamte gäbe, welche der deutschen Sprache nicht mächtig seien.

Paris, 25. Juni. In Sachen Sansibar wird die Unruhe hier von Tag zu Tag größer, zumal die Regierung bisher noch keine erschöpfende Auskunft hat geben können. Unaufhörlich wird darüber geklagt, daß das Uebereinkommen von 1862 durch England verletzt worden sei und fast einmütig erhebt die französische Presse in Stadt und Land gegen England den Vorwurf des Wortbruches. Man ersieht daraus, wie tief Frankreich durch das deutsch-englische Abkommen getroffen worden ist, und wie sehr man die Niederlage, die Zurückdrängung empfindet, welche Frankreich durch die Verständigung zwischen Deutschland und England erlitten hat. Die allgemeine Stimmung ist sehr verbittert, und auf das „treulose Albion“ ist wohl noch nie so geschimpft worden wie jetzt. Alle Parteien schimpfen gleichmäßig. Cassagnac schimpft in seiner „Autorité“ England einen „agent provocateur“, England behandle Frankreich, „einst die Herrin der Welt“, wie eine „quantité négligeable“. Und wie in der Presse, so ist der Ton der Privatgespräche. Ueberall flammte helle Wut auf, sobald nur von England die Rede ist. Die Stimmung gegen England ist thatächlich so, als ob morgen ein französisch-englischer Krieg losbrechen sollte.

Die von der deutschen Regierung in zuvorkommender Weise herbeigeführten Milderungen des Paßzwanges haben in Paris im Publikum den allerbesten Eindruck gemacht. Der Verkehr nach Deutschland, Italien und der Schweiz wird sich im Umsehen heben, da eigentlich alles wie vor Einführung des Paßzwanges ist. Wie man sagt, wird die französische Ostbahn demnächst ihre Sitzzüge wieder einrichten, da der Fremdenstrom nicht mehr über Delle, sondern über Straßburg gehen wird.

Paris, 25. Juni. In Saint-Jean, bei Brest brach gestern die vom Schiffe nach dem Landungsplatz führende Brücke unter dem Gewicht der Reisenden zusammen; gegen 50 fielen ins Meer. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht ermittelt. Heute vormittag wurden sieben Leichen aufgefunden; die Taucher setzten ihre Bemühungen fort.

Kopenhagen, 27. Juni. Der König fuhr auf dem „Danebrog“ dem deutschen Kaisergeschwader entgegen. Der Kaiser kommt Samstag nachmittag hier an. Die schwedischen Städte Malmö, Landskrona und Halmstadt schicken zur Begrüßung Dampfer ab.

Im englischen Parlamente sind während der letzten Tage seitens der Regierungsvertreter eine ganze Reihe von Erklärungen über das deutsch-englische Abkommen abgegeben worden. Von denselben ist namentlich eine im Oberhause seitens des Premiers Lord Salisbury über den Ausdruck „Protectorat über das Sultanat Zanzibar“ abgegebene Erklärung bemerkenswert. Salisbury erläutert den Begriff dieses Protectorats dahin, daß letzteres das dem Sultan von Zanzibar gehörige oder unter seiner Oberhoheit stehende Gebiet umfasse und zu dem betreffenden Gebiete gehörten die Inseln Zanzibar, Mafia u. s. w.), sowie ein „bedeutender Teil“ des Festlandes. — Vermutlich wollen nun die Engländer zu dem bisherigen Zanzibar in aller Geschwindigkeit noch ein paar tausend Quadratmeilen auf dem afrikanischen Festland hinzunehmen.

Miszellen.

Der Schwanenritter.

Roman von E. von Martinez.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Schwanenruine besaß einen ganz besonderen Reiz für Elsbeth. Der malerisch geformte Berg, auf dem diese stand, war gegen den See ein steil abfallender Felsen, rechts und links aber dicht mit Tannen und alten Buchen bewachsen. Ein kleiner Bach drängte sich durch die Waldung über die Felsenblöcke hindurch, sprudelte über die moosüberzogenen grotesken Wurzeln der Bäume, fiel weißschäumend wieder hinab über die seinen Weg hemmenden Steine eine Menge kleiner Wasserfälle bildend, verlor sich bald wieder in dem Geklüft, um wieder unten lustig hervorzubrechen und im ruhigeren Lauf sich in den See zu ergießen. Elsbeth verfolgte den reizenden Bach, der sie bis hinauf zur Ruine führte. Sie überstieg das Geröll der verfallenen Mauer und kam in den einstigen Hof, in dem jetzt Farnkräuter, Brombeer- und Himbeerstauden wucherten. Sie trat aus dem Schwanenthor und setzte sich in dessen Nähe auf einen Felsenblock, wo sie einen prachtvollen Blick über den See hatte, der in feierlich ernster Abendstimmung dalag. Die Sonne, die kurz vorher noch mit aller Majestät am Himmel glänzte, warf jetzt ein wahres Feuermeer über die Wasserfläche hin. Lange saß sie in Andacht über solche Naturpracht versunken, unwillkürlich faltete sie die Hände wie zum Gebet zusammen, da erschreckte sie das Rollen eines Steines, sie wandte den Kopf und sah unter dem Schwanenthor die hohe Gestalt eines Mannes, dessen Blicke mit dem Ausdruck der höchsten Ueberraschung auf ihr hasteten. Einige Sekunden sahen beider Augen ineinander, dann trat er vor und reichte ihr seine Hände hin. Sie erhob sich, ihn noch immer ansehend.

„Helfen Sie meinem Gedächtnis,“ waren seine ersten Worte, „ich kenne Sie. Ich habe Sie schon einige Minuten aus dem Thor da verwundert angestaunt, als sehe ich die holde Erscheinung einer besseren, idealeren Welt. Und als ich in Ihre Augen blickte, wußte ich, daß ich Sie nicht zum

ersten Male sehe, nur weiß ich nicht, wo es war.“

„Wo es war, weiß ich auch nicht,“ erwiderte sie, „da ich aber dieselbe Empfindung habe, müssen wir uns wohl schon einmal früher begegnet sein. Vielleicht war es in einem andern Stern. Man sagt ja die Sterne seien Welten, ich denke, daß auch Menschen in denselben leben und daß wir all die Sterne durchwandern müssen, um immer besser und edler zu werden, bis wir uns dem Urlicht der Gottheit, der Sonne nähern können. Ein seltener Gedanke, nicht wahr?“

Sie standen beide noch immer Hand in Hand unter dem Thor. Er sah auf sie nieder und sprach: „Es mag so sein wie Sie sagen, und weil wir uns auf dieser Erde hier in der wunderbaren Ruine wieder trafen, wollen wir zusammen uns an der herrlichen Welt vor uns ergötzen und zuerst dieses Meisterwerk betrachten.“

Beide setzten sich unter das Thor.

„Im Ernste, mein Fräulein,“ fuhr er fort, „verzeihen Sie mir, daß ich meine Frage wiederhole; ich kenne Sie. Aber ich weiß nicht wo und wann mir dieses Glück zu Teil geworden ist.“

Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Wenn Sie es wirklich glauben, so irren Sie. Sehen Sie dort am andern Ufer des Sees bin ich geboren, dort verlebte ich meine Kindheit. Dort kamen wir also nicht zusammen.“

„Nein,“ erwiderte er, ich bin zum erstenmal an diesem See; noch vor acht Tagen hatte ich keine Ahnung, daß ich hierher kommen würde.“

„Später kam ich nach Belgien in eine Erziehungsanstalt, in der ich bis vor zwei Jahren blieb. Dort habe ich Sie sicherlich auch nicht gesehen, denn es hatten nur die Väter oder Brüder der Zöglinge die Erlaubnis das Institut zu besuchen und die letzten Jahre verbrachte ich auf dem Gute meines Onkels, das in großer Einsamkeit liegt; nein, in Reitstein sah ich Sie gewiß nicht, denn jeder Fremde, der kam, war ein Ereignis.“

„Und doch und doch, — ich kenne Sie, aber mein Gedächtnis läßt mich grausam im Stich.“

„Es wird so sein, wie ich sagte,“ lächelte sie, „wir haben uns in einer andern Welt schon getroffen, vielleicht in mehreren.“

„Wie aber mein Fräulein, kamen Sie so weit von dem Hause Ihres Vaters hierher? Es beginnt zu dunkeln, vom andern Ufer fangen die Lichter zu blinken an, fahren Sie so spät noch über den See?“

„Nein,“ sprach sie leise, während eine leichte Röte ihre Wangen umhauchte, „ich wohne gleich in der Nähe. Sie können, wenn wir die Mauer umgehen, das Dach meines Hauses sehen. Es ist auch Zeit, daß ich heimfahre. Der Mond glänzt schon am Himmel.“ (Fortsetzung folgt.)

Wir ersuchen unsere Abonnenten sogleich bei der Post die Bestellung auf den Enztähler zu erneuern, damit am 1. Juli keine Verzögerung in der Zustellung eintritt.

